

Tatort Eifel – Junior Award 2015

Altersgruppe 14 - 20 Jahre

1. Preis: Marvin Hoffmann, Sankt Matthias Gymnasium, Gerolstein

Ein heißer Tanz

von Ralf Kramp

Das Herz schlug ihr bis zum Hals. Sicher war ihr Gesicht feuerrot. Sie hatte das Gefühl, ihr Blut kochte.

„Was ist los mit dir, Jen?“, fragte Rena besorgt. „Ist alles in Ordnung?“

„Ob's mir gut geht?“, fragte Jenny und ließ die Mundwinkel nach oben tanzen. Und noch einmal lauter: „Ob's mir gut geht, fragst Du?“ Sie umarmte ihre Freundin stürmisch. „Phil“, flüsterte sie ihr ins Ohr. „Er hat mich angesprochen. Phil hat mich angesprochen!“

Jenny zog sie um die Hausecke, damit die, die rauchend vor der Tür standen, nicht alles mitbekamen. Aus dem Inneren des Gebäudes drangen wummernde Bässe hinaus. Jenny hatte für das Sommerfest ihre schönsten Klamotten angezogen. Sie strahlte vor Glück.

„Echt? Was wollte er denn von dir?“, fragte Rena eifrig. „Los, sag schon, erzähl! Er tut doch sonst immer so, als wärst du Luft für ihn. Was wollte er? Mensch, lass dir doch nicht alles aus der Nase ziehen!“ Sie fasste Jenny bei den Schultern und schüttelte sie.

Jenny atmete tief durch. „Er hat mich vor zwei Minuten angequatscht. Total süß. Hat mich voll angelächelt. Ob ich wirklich so sehr auf ihn stehe, hat er gefragt.“

„Oh Mann, arroganter Arsch“, rief Rena mit gespielter Empörung. „Einfach so angelächelt?“

Jenny nickte heftig und griff in ihre Jackentasche. „Ja, und da ist dann noch das hier.“ Ein kleines, flaches Päckchen bräunlichem Papier, etwas kleiner als ihr Handteller.

„Was ist da drin?“

„Keine Ahnung, aber er sagt, wenn ich ihn wirklich mag, soll ich kurz drauf aufpassen. Wenn ich ihm den Gefallen tue, tanzt er mit mir.“

„Aufpassen? Aber worauf denn?“

Jenny drehte die Augen zum Himmel und seufzte auf. „Der Typ ist so süß, Rena. Wenn das wirklich was mit uns wird, dann ...“

Rena versuchte unterdessen einen Blick in das Päckchen zu werfen, aber Jenny zog es zurück. „Spinnst du? Ich soll drauf aufpassen. Das ist ein Geheimnis.“

„Vor seiner besten Freundin hat man keine Geheimnisse!“ Rena grabschte ihr das Päckchen aus der Hand und faltete das Papier auseinander. Zum Vorschein kam eine kleine Plastiktüte. „Oh Mann, Jen! Guck dir an, was das ist! Verdammte Scheiße!“

Das Lächeln wich aus Jennys Gesicht, als sie erkannte, was in dem kleinen, durchsichtigen Tütchen steckte. „Ist das ... oh, fuck, ist das etwa ...“

„Ecstasy ... Pep ... Chystal, oder was weiß ich. Jedenfalls totaler Dreck!“, sagte Rena fassungslos und wendete das Behältnis, das prallvoll mit kleinen, bunten Pillen war, zwischen den Fingern hin und her. „Und das sollst du für den Typen verwahren?“

„Nur für ein, zwei Stündchen hat er gesagt. Bis alles vorbei ist.“

„Bis was vorbei ist?“ Renas Stimme wurde schrill. Zwei Jungs kamen in diesem Moment vorbei, und sie knüllte rasch das Päckchen zusammen und verbarg es hinter dem Rücken. Als sie wieder alleine waren, kam sie mit dem Gesicht ganz nah an das ihrer Freundin heran und sagte leise und beherrscht: „Hör zu, du bist meine beste Freundin, Jen, und ich lasse nicht zu, dass du dich von so einem Arsch in irgendeine Drogenscheiße reinziehen lässt. Das Zeug hier ist keine Kleinigkeit. Der dealt damit, soviel steht fest.“

Jennys Augen füllten sich mit Tränen. „Aber was sollen wir tun, Rena? Verdammt, was sollen wir denn jetzt tun?“

Rena überlegte kurz. Dann fiel ihr Blick auf die abgestellten Mofas nur ein paar Meter weiter an der Hauswand. „Das grüne Schrottding da gehört dem Ausländerarsch aus meiner Klasse. Mit dem hab ich noch ‚ne Rechnung offen. Dem würd' ich es echt gönnen, wenn er mit so 'nem Dreck erwischt wird.“ Sie lief zielstrebig zu dem Fahrzeug hin und machte sich an der Satteltasche zu schaffen.

Jenny versuchte, sie zurückzuhalten. „Das kannst du nicht tun, Rena. Bitte nicht! Phil ... ich ...“

Aber Rena ließ sich nicht aufhalten. „Die haben einen Denkkettel verdient, diese Ausländer. Die haben hier doch nichts verloren. Denen werden die Bullen sowieso nicht glauben.“

„Die Polizei?“, fragte Jenny leise und riss die Augen weit auf.

Fortsetzung

von Marvin Hoffmann, Sankt Matthias Gymnasium, Gerolstein

„Ja, die verdammte Polizei!“, zischte Rena zurück.

„Warum sollte die Polizei denn hier aufkreuzen?“, fragte Jenny verwirrt. Rena grinste sie an.

„Na, weil ich die gleich anrufen werde. ‚Ne bessere Gelegenheit gibt’s doch gar nicht, diesem Kanacken mal so richtig eins auszuwischen!‘“

„Bist du verrückt geworden!?“, kreischte Jenny. „Wenn die Bullen hier auftauchen, verhaften die doch nicht nur diesen Samir, sondern nehmen auch die Drogen mit! Und was meinst du, wie sauer Phil dann auf mich ist?“

Rena lachte höhnisch. „Du glaubst doch nicht wirklich, dass der auf dich steht. Der wollte seinen Dreck nur irgendwem unterschieben, und Gott weiß wieso! Vielleicht schlagen die Bullen hier gleich eh noch auf und ziehen ‚ne Razzia ab oder so!“

„Trotzdem, Rena! Ich hab diesen Samir doch noch nie persönlich getroffen, und warum du den so hasst, hast du mir auch noch nie erzählt. Vielleicht ist der gar nicht so schlimm und wir ruinieren dem hier das Leben, wenn es wirklich eine Razzia geben sollte und die den mit dem Speed erwischen!“

„Ach, du hast keine Ahnung was das für ein Arschloch ist, das kannst du mir ruhig glauben. Und jetzt sei still, bevor uns noch irgendjemand hört!“ Jenny seufzte, wisperte ein „Alles klar...“ und senkte ihren Blick unterwürfig. Wie immer beugte sie sich dem Willen ihrer Freundin. Rena nahm sie am Arm und zog sie näher an sich heran. „Wir lassen das Päckchen in Samirs Tasche stecken, und wenn Phil es irgendwann zurück haben will, nehmen wir es einfach wieder raus. Sollten die Bullen auftauchen, finden die zumindest bei dir nichts.“ Jenny kaute auf ihrer Unterlippe herum und überlegte kurz. Dann nickte sie langsam. „Ok, aber du versprichst mir, nicht die Polizei zu rufen!“

Rena zuckte mit den Schultern. „Ja, ja. Hast schon recht, war ‚ne blöde Idee. Aber du musst mir dafür versprechen, dass du nicht mehr mit Phil redest! Dem scheint echt nichts an dir zu liegen, und wenn der wirklich mit solchem Zeug dealt, dann könnte der mit ziemlich gefährlichen Typen rumhängen, und mit denen wollen wir uns glaub ich nicht anlegen, oder?“ Jenny schüttelte den Kopf. „Also“, fuhr Rena fort. „Wir geben ihm seinen Dreck zurück, wenn er danach fragen sollte, und danach hältst du dich gefälligst von ihm fern, verstanden?“

„Ja...“, murmelte Jenny kleinlaut und zog ihre Jacke vorne fester zusammen. „Aber jetzt lass uns wieder rein gehen, es wird mir hier langsam zu kalt.“

„Ok.“, stimmte Rena zu und die beiden gingen zurück in die Halle, wo sie von lauter Musik und flackernden Lichtern empfangen wurden. Die feuchte Hitze im Inneren war nach der kalten Nachtluft wie ein Schock für sie und schnell bemühten sie sich, ihre Jacken abzulegen. Während Rena zur Garderobe eilte um ihre Sachen abzugeben, ging Jenny zur Bar vor. Diese wurde jedoch von mehr als einem Dutzend Menschen belagert, die schreiend nach Getränken verlangten. Der untersetzte Barkeeper hinter der Theke kam den Wünschen seiner Kunden kaum hinterher und hatte offensichtliche Probleme, seine Schweißausbrüche in Grenzen zu halten.

„Entschuldigung? Hallo?“, rief ein Junge vor Jenny und winkte dem Barkeeper zu, doch dieser war bereits wieder zur anderen Seite der Theke unterwegs und hatte den Jungen nicht gehört. „Die sind heute wohl einfach ziemlich unterbesetzt.“, meinte Jenny zu dem Jungen. Er drehte sich zu ihr um und zuckte mit den Achseln.

„Wenigstens für heute hätten die doch zusätzliche Leute an der Bar arbeiten lassen können. Es war doch klar, dass beim Sommerfest viel los sein würde.“ Dann streckte er ihr seine Hand entgegen und Jenny ergriff sie. „Ich bin übrigens Jenny“, sagte sie und schüttelte die Hand des Jungen. „Ich heiße Samir.“, antwortete der Junge freundlich. Jenny zuckte zusammen und zog ihre Hand unwillkürlich zurück. „Ist irgendwas?“, fragte Samir sie überrascht.

„Nein, nein! Ich hab dich nur kurz mit jemandem verwechselt.“, log Jenny. Samir schien diese Erklärung zu reichen. In diesem Moment kam der Barkeeper wieder an ihnen vorbei und Samir nutzte die Gelegenheit um ihm seine Bestellung aufzugeben. Dann wendete er sich Jenny zu und fragte: „Soll ich für dich gleich mitbestellen?“ Dankbar nahm Jenny das Angebot an und schneller, als sie es anfangs gehofft hatte hielt sie ein Glas Wasser in den Händen.

„Danke nochmal.“, sagte sie als Samir sich zum gehen wandte. Der lächelte, verabschiedete sich und verschwand in Richtung Tanzfläche. Jenny sah ihm kurz nach und fragte sich, was zwischen Rena und Samir wohl passiert sein konnte, dass sie diesen vollkommen in Ordnung scheinenden Jungen als „Arschloch“ bezeichnen würde.

Rena gab ihre Jacke dem Mädchen an der Garderobe und machte sich auf den Weg Richtung Bar. Gerade als sie durch die großen Schwingtüren treten wollte, drückte sich ein bekanntes Gesicht an ihr vorbei. „Phil!“, flüsterte sie und blieb stehen. Der Junge zog etwas aus seiner Hosentasche, während er schnurstracks in Richtung Ausgang marschierte. Rena

schlich langsam hinter die offene Tür, damit Phil sie nicht bemerkte. Der war inzwischen an der Tür angekommen. Erst jetzt bemerkte Rena, dass es sein Handy war, dass er aus der Hosentasche gezogen hatte. Mit einem angespannten Gesichtsausdruck betrachtete er den Bildschirm. Dann schien er kurz zu überlegen, steckte sein Handy zurück in die Tasche und ging durch die Tür. Renas Gedanken rasten hin und her. Sie hatte Jenny selbst geraten, sich von Phil fern zu halten, doch was der Junge jetzt im Schilde führte, machte sie nun doch sehr neugierig. Und ihre Neugier hatte sie noch nie wirklich zu bändigen gewusst.

Ein paar Sekunden später stand Rena auf der Straße und sah sich um. Da! Phil bog gerade um die Ecke der Halle. Hastend lief sie an zwei Jungen vorbei, die ihren offensichtlich angetrunkenen Kumpel stützten, und lugte gespannt um die Ecke. Phil war nicht mehr zu sehen, doch wohin er verschwunden war, ließ sich leicht einschränken: Der einzige Weg führte hinter die Halle. Leichtfüßig eilte Rena an der Wand entlang. Als sie der Ecke näher kam, um die Phil gebogen sein musste, wehte der Wind Stimmen zu ihr herüber.

„...ich gewusst hätte, dass du das Zeug verschlampst!“, sagte eine Stimme, die ganz klar männlich war, aber auch sicher nicht Phil gehörte.

„Ich hab es nicht verschlampt, verdammt!“; erwiderte eine andere Stimme wütend, die Rena nun doch Phil zuordnen konnte. „Irgendwer hat’s mir geklaut!“

„Geklaut!“, lachte der Andere. Er klang älter als Phil, und seine Stimme kratzte, als hätte er jahrelang geraucht. „Ich weiß ganz genau, wie sowas abläuft. Du erzählst mir, irgendwer hätte dir den Stoff geklaut, und ein paar Tage später berichtet mir irgendein Junkie, dass du oder einer von deinen Kumpeln gestrecktes, überteuertes Zeug vertickt.“

„Das ist nicht dein Ernst, Lasse!“, empörte sich Phil. „Ich schwöre es dir, ich versuch nicht, dich zu verarschen. Kannst mich ja gern durchsuchen.“

„So blöd, das Zeug dabei zu haben, bist doch selbst du nicht.“ Lasse seufzte. „Ich glaube, du schätzt die Situation falsch ein, mein Junge.“, sagte er dann. Seine Stimme hatte einen bedrohlichen Unterton angenommen. „Vielleicht denkst du, nur, weil ich immer nett zu dir war, dass ich Gnade mit dir walten lassen würde. Aber es gab schon vor dir Typen, die dasselbe glaubten... Ich denke, du hast schon mal von Franky gehört?“

Rena lehnte sich an die Wand und schaute vorsichtig um die Ecke. Phil stand mit gesenktem Blick vor einem großen, breitschultrigen Mann mit Kappe. Außer der Straßenlaterne, die in einigen Metern Entfernung stand, war die glühende Zigarettenspitze die einzige Lichtquelle. „Franky dachte auch, er wäre ein ganz Schlauer. Dachte.“, betonte Lasse und lachte kehlig. „Ich geb’ dir zehn Minuten. Entweder, du bringst mir meinen Stoff, und kriegst ,ne kleine Abreibung und die Sache hat sich erledigt. Oder... Ich denke, du weißt Bescheid.“

„Ja.“, wisperte Phil.

„Zehn Minuten!“, bekräftigte der Mann und stapfte davon, zu Rena’s Glück in die andere Richtung. Nachdem sie sich sicher war, dass er weg war, richtete sie sich auf- und blickte geradewegs in Phil’s Gesicht, der gerade um die Ecke gebogen war. Bevor sie reagieren konnte, hatte er sie am Arm gepackt. „Was machst du hier?“

Rena beschloss, das Angriff die beste Verteidigung war. „Lass mich los, du Spacko!“, keifte sie. Phil wich vor Überraschung einen Schritt zurück und starrte sie wütend an. Dann schien ihm plötzlich ein Licht aufzugehen. „Warte mal! Bist du nicht ,ne Freundin dieser Tussi, äh... Jenny?“

„Dieser Tussi?!“ Rena verspürte den plötzlichen Drang, Phil ordentlich auf seine arrogante Schnauze zu hauen. Dessen Gesichtsausdruck veränderte sich in diesem Augenblick jedoch von wütend zu ängstlich. „Hast du irgendwas gehört von dem, was ich mit Lasse besprochen habe?“

Und da kam Rena eine Idee. „Ich hab alles gehört!“, bestätigte sie und Phil wich alle Farbe aus dem Gesicht. „Wie konntest du nur so blöd sein? Erst zu dealen, und dann deinen Boss beklauen? Du Idiot! Aber deinen Stoff meiner Freundin unterzuschieben, das geht echt zu weit!“ Phil grinste blöde. „Ach, die steht doch total auf mich. Da kann die mir auch mal den Gefallen tun.“ Rena atmete tief durch.

„Du hast Glück. Wenn ich heute in einer anderen Stimmung wäre, würde ich dich zu Klump schlagen, aber tatsächlich habe ich einen Plan, mit dem wir beide zufrieden sein könnten.“

„Ach ja?“, fragte Phil. Er klang zwar interessiert, aber auch misstrauisch.

„Ja, verdammt. Wir haben dein Päckchen ,nem Typen untergeschoben, den ich nicht besonders gut leiden kann. Mein Vorschlag ist der: Wenn du deinem Kumpel Lasse erzählst, dass der Kerl dir deinen Stoff geklaut hat, findet der das Zeug bei dem und glaubt dir. Du bist fein raus, der Typ kriegt ,ne dicke Abreibung und alle sind glücklich.“

Phil überlegte. „Und du versprichst, keinem was zu erzählen?“

„Wenn ich dir selber den Vorschlag mache, wär’ ich doch schön blöd, dich zu verraten, oder?“

„Ja, aber-“ „Also, haben wir ,nen Deal?“, unterbrach sie ihn. Er schwieg noch einen Moment, dann grinste er.

„Rena!“ rief Jenny, als sie ihre Freundin an der Tür entdeckte. „Ich hab dich seit fast zwanzig Minuten gesucht!“

„Ja, ja, schon gut.“ würgte Rena sie ab, bedeutete ihr, still zu sein und zog sie am Arm nach draußen. Dort stand Samir in einer Gruppe von Männern, unter ihnen auch Phil. Der Anführer schien ein Mann mit Kappe zu sein.

„... nichts von irgendwelchem Stoff weiß!“ versuchte Samir gerade mit panischer Stimme zu erklären.

„Hör auf uns anzulügen, du Kanacke!“, erwiderte der Mann mit der Kappe „Und jetzt zeig uns gefälligst, wo dein Moped steht.“ Ein paar von den Rauchern hatten die Unterhaltung verfolgt, doch einer der Männer blickte wütend zu ihnen herüber, und alle sahen betont unbeteiligt weg. Nur eine Frau wagte es, dem Blick des Mannes standzuhalten. Als der wegschaute, nahm sie ihr Handy hervor, wählte eine Nummer und hielt es sich ans Ohr.

„Da hinten, ok?“, antwortete Samir und deutete auf sein Motorrad. „Verdammt nochmal, ich habe diesen Typen nicht beklaut! Ihr könnt ja gerne nachsehen!“ Als sie an dem Motorrad angekommen waren, schnappte sich Phil die Satteltasche, öffnete sie und begann, darin herum zu wühlen. Nach ein paar Sekunden wurde er fündig.

„Aha!“ Triumphierend hob er das Päckchen in die Höhe. „Ich hab’s dir doch gesagt, Lasse!“

„Was zum Teufel?!“, keuchte Samir. Jenny und Rena standen einige Meter entfernt. Keiner der Männer achtete auf sie, alle Augen waren auf Samir gerichtet, der vor Angst zu zittern begonnen hatte. Der Mann mit der Kappe, offenbar Lasse, schüttelte den Kopf. „Junge, Junge. Ganz schön blöde Aktion von dir.“ Er winkte mit der Hand und einer der Männer zog etwas aus seiner Jacke hervor. Lasse nahm es, und geschockt sah Jenny das Aufblitzen einer Klinge im fahlen Licht der Laterne.

„Rena!“, stieß sie aus. „Du kannst doch nicht wollen, dass die den abstechen!“ - „Ich... Ich dachte doch nicht...“ - „Verdammt!“ Jenny überlegte fieberhaft hin und her. Doch es gab wohl nur eine Möglichkeit... „Hey!“, schrie sie und ging auf die Männer zu. Fünf Augenpaare drehten sich zu ihr um. „Was willst du denn?“, wollte der Mann mit der Kappe wissen.

„Jenny, nicht!“, hörte sie Rena rufen, doch sie hatte sich bereits entschieden. „Er war es nicht!“, sagte sie und der Mann mit der Kappe schaute verwirrt zu Phil. „Wiederhol das.“, verlangte er.

„Er war es nicht.“ Und dann sprudelte die Wahrheit aus ihr heraus. „Ist das wahr?“, fragte der Mann schließlich, als sie atemlos geendet hatte. Seine Stimme war ruhig und beinahe tonlos, doch der irre Blick in seinen dunklen Augen ließen ihn gefährlicher denn je wirken. „Ich... Ähm...“, stotterte Phil. Der Mann hob das Messer. Stille.

„Ja, Lasse.“, sagte Phil dann. Der Mann seufzte. Er nickte den Männern zu und die beiden packten Phil, der gar nicht erst versuchte sich zu wehren. „Also... Links oder rechts?“ Lasse fuhr mit den Fingern ruhelos über die Klinge. Phil antwortete nicht. Er zitterte vor Angst. „Dann also rechts.“ Lasse packte Phil’s rechte Hand. Dann hob er das Messer.

„Das würde ich nicht tun, wenn ich Sie wäre.“, sagte eine Stimme.

Hinter ihnen allen stand eine Frau. Sie hatte die Hände in die Jackentasche gesteckt und beobachtete die Szene ruhig.

„Wie viele Tussis wollen sich denn noch einmischen?“, schnarrte Lasse. „Wer sind sie?“

„Mein Name“, erwiderte die Frau ruhig, „ist Hauptkommissarin Larissa Heinrichs.“ Lasse’s Mundwinkel glitten nach unten. Erst jetzt erkannte Jenny in der Frau die Raucherin, die gerade erst noch telefoniert hatte.

„Ich habe meine Kollegen vor etwa...“ Die Frau nahm eine Hand aus ihrer Tasche und sah auf ihre Uhr. „3 Minuten verständigt. Wenn Sie still sind, können Sie sie schon hören.“ Alle schwiegen wie auf Kommando, und tatsächlich waren in der Ferne Polizeisirenen zu hören. „Wie ich das sehe, haben Sie zwei Möglichkeiten.“ Sie hob zwei Finger. „Entweder Sie packen ihre Kumpane und nehmen die Beine in die Hand, damit wir Sie nicht gleich verhaften, oder...“ Sie senkte einen Finger. „Sie schneiden dem Jungen einen Finger ab und Sie wandern in den Knast, und darauf können Sie wetten.“ Lasse überlegte. Und überlegte. Und dann packte er das Messer in seine Tasche, bedeutete den Männern, Phil loszulassen, drehte sich um und lief davon. Phil hatte sich keuchend vorgebeugt, kalter Schweiß glitzerte auf seiner Stirn. Jenny merkte erst jetzt, dass sie den Atem angehalten hatte und atmete geräuschvoll aus. Dann drehte sie sich zu Rena und gab ihr einen Stoß, sodass sie zurück stolperte. „Spinnst du?“, kreischte die.

„Ich? ICH? Wenn hier einer spinnt, dann du!“, gab Jenny zurück. Samir kam auf sie zu.

„Rena?“, erkannte er sie. „Hast du den Typen vorgelogen, dass ich den Stoff geklaut hätte? Hast du gewollt, dass die mir was antun?“ - „Du hast es doch verdient!“, schrie Rena. Samir lachte irre. „Womit?“ Dann schien ihm ein Licht aufzugehen. „Weil ich damals nicht mit der ausgehen wollte? In der 6. Klasse?!“ Entgeistert starrte Jenny Rena an.

„Du wolltest, dass die Typen ihn aufmischen, weil er dir vor ‚nem halben Jahrzehnt mal einen Korb gegeben hat? Bist du total bescheuert?!“ - „Du bist bescheuert!“ Alle begannen durcheinander zu reden, bis es der Kommissarin zu bunt wurde. „Ruhe!“, verlangte sie, und alle wurden still. Die Kommissarin befahl ihnen, ein paar der Raucher zu ihr zu schicken, damit diese Phil in die Halle helfen konnte, da dieser nicht in der Lage schien, selbst zu gehen. Jenny und Samir befolgten ihre Anweisung, und ignorierten systematisch jeden von Rena’s Versuchen, sie in ein Gespräch zu verwickeln. Für Jenny war ab diesem Abend eines klar: Mit Rena wollte sie nie wieder etwas zu tun haben.

Am nächsten Tag gaben Jenny, Samir und Rena ihre Zeugenaussagen ab. Phil hatte einen Schock erlitten und die Nacht im Krankenhaus verbringen müssen. Leid tat er Jenny deshalb nicht.

Eine Woche später verhaftete die Polizei Lasse und seine Kumpane und war dank der Aussagen der Jugendlichen in der Lage, die Dealer in mehreren Anklagepunkten zu belasten, und die Kommissarin war optimistisch, dass sie zu langen Gefängnisstrafen verurteilt würden. Jenny hielt sich von nun an tatsächlich von Rena fern, auch wenn diese mehrmals versuchte, mit ihr Kontakt aufzunehmen.